

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 127.

Freitag, den 5. Juni

1914.

In Frankenu (Amtshauptmannschaft Rochlitz) ist die **Raul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Dresden, den 3. Juni 1914.

**Ministerium des Innern.**

## Das Einwohnermeldeamt

hat vom 5. dieses Monats an dieselbe Dienstzeit wie die anderen städt. Dienststellen, nämlich Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm. und von 2—6 Uhr nachmittags, Sonnabends von 8—12 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags.

Stadttrat Eibenstock, den 3. Juni 1914.

Hesse.

## Öffentliche Impfung.

Die diesjährige öffentliche Impfung findet

**Mittwoch, den 10. Juni 1914**

nachmittags von 2—3 Uhr in der **Schulturnhalle** für die Kinder aus den Gebäuden **Ortsl.-Nr. 1—79 und von 230—471**, am

**Donnerstag, den 11. Juni 1914**

nachmittags von 3—4 Uhr in der **oberen Schule** für die Kinder aus den Gebäuden **Ortsl.-Nr. 80—229 und 473** statt.

Impfpflichtig sind alle hier wohnhaften Kinder, die

1. im Jahre 1913 geboren sind,

2. im Jahre 1913 oder früher wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen von der Impfung zurückgehalten oder ohne Erfolg geimpft worden sind.

Alle geimpften Kinder aus den Gebäuden Ortsl.-Nr. 1—79 und 230—471 sind

**Mittwoch, den 17. Juni 1914, nachm. 2 Uhr**

in der **Schulturnhalle**, aus den Gebäuden Ortsl.-Nr. 80—229 und 473

**Donnerstag, den 18. Juni 1914, nachm. 3 Uhr**

in der **oberen Schule zur Nachschau** vorzustellen.

Die Eltern, Pflägeltern oder Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zur genannten Zeit zur Impfung und Nachschau vorzustellen oder die Befreiung von der Impfpflicht durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Aus Häusern, in denen **ansteckende Krankheiten**, als Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, **dürfen keine Kinder zur öffentlichen Impfung gebracht werden.**

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen. Die Kinder müssen zur Impfung mit reinem Körper und mit reiner Wäsche gebracht werden.

Schönheide, am 29. Mai 1914.

**Der Gemeindevorstand.**

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Schönheide

Freitag, den 5. Juni cr.

**Tagesordnung: 1. Lesung der Gemeindesteuerordnung.**

Schönheide, am 3. Juni 1914.

**Der Gemeindevorstand.**

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Staatssekretär von Tirpitz geht auch nach Konopischt. Wie der Prager „Bohemia“ aus Berlin zu dem für den 14. Juni in Aussicht genommenen Besuch Kaiser Wilhelms beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand gemeldet wird, soll sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz in der Begleitung des Kaisers befinden. Dieser Umstand entbehrt nicht eines gewissen politischen Interesses, da man weiß, wie sehr dem Erzherzog-Thronfolger die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Seemacht am Herzen liegt. „Der Erzherzog-Thronfolger“, so schreibt das Blatt weiter, „will auch den Mann bei sich sehen, dessen ganzes Lebenswerk die Stärkung der deutschen Behrmaht zur See gewidmet ist. Die Anwesenheit des Großadmirals von Tirpitz auf Schloß Konopischt wird dem Erzherzog-Thronfolger reichlich Gelegenheit geben, mit dem Organisator der deutschen Flotte manches zu besprechen, was auch für Oesterreich-Ungarn von Nutzen sein kann. Trotz ihres unpolitischen Charakters wird die Begegnung von Konopischt ihre Früchte tragen und zur Kräftigung der österreichisch-ungarischen Flotte und damit auch des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses beitragen.“

Ein Kaiserpreis für die Armeewettkämpfe. Der Kaiser hat für den Sieger im Hinkampfe einen Ehrenpreis gestiftet, gleichzeitig einen Preis für den im Gewehrfechten besten Unteroffizier. Der Kronprinz hat für den Sieger im 100-Meter-Lauf und im Weitsprung je einen Preis gestiftet. Ein kostbarer Ehrenpokal, ein Meisterwerk der bayerischen Goldschmiedekunst, ist vom König Ludwig von Bayern für den Sieger im 400-Meter-Lauf gestiftet worden. Den Ehrenpreis des Königs von Sachsen erwirbt der Sieger im 1500-Meter-Lauf.

v. Capelle Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder an den Reichskanzler (Reichsmarineamt) gerichtet: Ich beauftrage den Admiral v. Capelle unter Belassung in seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineamt. Die Dienstregelung überlasse ich Ihnen. Neues Palais, den 30. Mai 1914. Wilhelm. In Vertretung des Reichskanzlers v. Tirpitz.

Strafverfahren gegen Liebknecht. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, ist gegen die letzte Veröffentlichung des „Vorwärts“ über einen angeblichen privaten Ordensschacher von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin am Sonnabend das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht.

### Oesterreich-Ungarn.

Der König von Bulgarien in Niederösterreich. König Ferdinand von Bulgarien ist in Begleitung des Geheimsekretärs Gijpa und des Geheimrats Fleischmann auf seinem Schloß Löwenthal in Niederösterreich eingetroffen.

### Rußland.

Neue russische Militärkredite bewilligt. Wie die Zeitung „Utro Rossii“ meldet, hat die Budgetkommission der Duma in geheimer Sitzung folgende neue Militärkredite bewilligt: 1. zur Errichtung neuer strategischer Wege an der westlichen Grenze, 2. zur Vermehrung der Vorräte an Minen, 3. zur Erbauung neuer Luftschiffe und 4. die Peter-Paul-Festung erhält eine neue Garnison.

Präsidentenwahl in der russischen Reichsduma. Der Oktobrist Rodsjanko wurde mit 217 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten und der Oktobrist Barunsekret mit 205 gegen 21 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten der Reichsduma wiedergewählt.

### Frankreich.

Die Neubildung des französischen Kabinetts. Die Besprechung, die Präsident Poincaré am Mittwoch mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten wie Leon Bourgeois, Viviani und Victor Peytral, dem Präsidenten der Finanzkommission des Senats hatte, trugen rein informatorischen Charakter. Es ist bis jetzt noch keinerlei Entscheidung über die Bildung des neuen Kabinetts getroffen worden. Die Besprechungen werden fortgesetzt. Nachmittags konferierte der Präsident der Republik mit dem früheren Botschafter in Petersburg, Herrn Delcassé.

### Dänemark.

Die Wahlrechtsvorlage im dänischen Landsting. Der dänische Landsting verhandelte am Mittwoch über die Vorlage, betreffend das neue Wahlgesetz für die beiden Kammern des Reichstages. Die von der Mehrheit, nämlich der Linken, den Sozialdemokraten und den Radikalen gestellten Änderungsanträge wurden mit 33 gegen 31 Stimmen der Konservativen angenommen. Namens der Konservativen erklärte darauf der Führer der Rechten, Piiper, daß die Konservativen, da sie nicht die Verantwortung tragen wollten, daß das Gesetz angenommen würde, sich genötigt sehen, den Saal zu verlassen, was jedesmal geschehen würde, so oft der Entwurf zur Beratung käme. Darauf verließen die Konservativen den Saal. Bei der Abstimmung wurde die abgeänderte Vorlage mit 33 Stimmen angenommen. 32 Abgeordnete waren abwesend. Der Präsident stellte fest, daß der Landsting beschlußfähig sei. Zur Beschlußfähigkeit ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der 66 Landstingmitglieder an der Abstimmung teilnehmen.

### England.

Neue Gewalttätigkeiten der Frauenrechtlerinnen. Von Anhängerinnen des Frauen-

stimmrechts sind am Mittwoch neue Gewalttätigkeiten verübt worden. Eine junge Frau, die in der Doré-Galerie Zeichnungen beschädigte, wandte sich mit dem Beil gegen den Aufseher, der sie verhaftete und verletzte ihn schwer. Drei Frauen schlugen vor dem Holloway-Gefängnis den Gefängnisarzt mit einer Keilpeitsche. Zwei andere Frauen griffen die Herausgeber von zwei Belfast Zeitungen heftig an, schlugen sie und warfen Leimtöpfe nach ihnen. In Belfast wurde auch ein Haus von Frauenstimmrechtlerinnen in Brand gesteckt. Zwei Frauen wurden verhaftet, von denen die eine Männerkleidung trug.

### Balkan.

Die Demission des serbischen Kabinetts angenommen. Der König von Serbien hat die Demission des Kabinetts Pašitsch angenommen und den Präsidenten der Zupschina zur Beratung über die Lage in das Palais berufen.

### Amerika.

Ein Schiedsgericht zur Entscheidung über die Panamakanalzölle. Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Mittwoch mit 8 gegen 6 Stimmen einen Antrag angenommen, welcher den Präsidenten auffordert, mit Großbritannien Verhandlungen wegen Einsetzung eines besonderen Schiedsgerichtes zwecks Entscheidung des Streites über die Panamakanalzölle zu eröffnen. Der Antrag geht jetzt an den Senat.

Verbotene Waffeneinfuhr nach Mexiko. Präsident Wilson erneuerte das Verbot der Waffenausfuhr nach Mexiko, nachdem ein weiteres Schiff mit einer bedeutenden Waffentladung für die Rebellen abgegangen war.

Huerta zum Rücktritt bereit. Die Vertreter Huertas haben formell angekündigt, Huerta sei bereit, an dem Zeitpunkt zurückzutreten, an dem Mexiko politisch beruhigt und die ihm nachfolgende Regierung der Zustimmung des Landes sicher sei. Diese Ankündigung enthält außerdem die Bemerkung, die innere Pazifizierung, die im Zusammenhang mit der Beilegung der äußeren Schwierigkeiten durchgeführt werde, sei nicht als Antastung der Souveränität Mexikos anzusehen. Dies gilt allgemein als Antwort auf Carranzas Forderung, die inneren Fragen aus der Vermittlungs-Aktion auszuhalten. Die Antwort der vermittelnden Staaten Südamerikas auf die letzte Note Carranzas ging Dienstag abend ab. Es verlautet, sie enthalte die endgültigen Bedingungen für die Zulassung der Rebellen zu den Verhandlungen.

## Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. Juni. Der Flieger Ehrler aus dem nahen Zimmerjacher hatte für den ersten Feiertag Schausflüge in Ehrenfriedersdorf, Geyer usw. geplant. Infolge eines Motordefektes konnte er aber erst am zweiten Feiertage, abends gegen 8 Uhr aufsteigen. Als Ehrler jedoch kaum eine Höhe von 10 Metern erreicht hatte, stürzte er mit dem Apparat



ab, und zwar infolge eines Propellerbruchs. Der Apparat ist beschädigt, der Flieger aber blieb glücklicherweise unverletzt und beabsichtigt am nächsten Sonntag den ausgefallenen Schaulug auszuführen.

— **Dundshäbel, 4. Juni.** Der hier veranlagte Wehrbeitrag beträgt 1947 Mark.

— **Dresden, 3. Juni.** In diesem Jahre werden die beiden sächsischen Armeekorps unter Leitung des Armeinspektors Generalobersten v. Heeringen in **Mandover** gegeneinander abhalten.

— **Leipzig, 2. Juni.** Am 2. Pfingstfesttag früh gegen 1/6 Uhr mieteten zwei Leute an einer Gondelstation der Pleiße in Leipzig ein Boot, um damit eine Ruderpartie zu unternehmen. In der Nähe des Pleißenwehres wollten sie die Plätze wechseln; hierbei schlug das Boot um und beide Männer stürzten ins Wasser. Während der eine sich selbst nach dem Lande hinüberrettete und zur Gondelstation zurücklief, ging der andere unter, obwohl ihm alsbald ein Rettungsring zugeworfen wurde; er konnte nur als Leiche geborgen werden.

— **Leipzig, 3. Juni.** In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft wurde der Jahresbericht bekanntgegeben. Er ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf rund 11 400 Vereine mit 1 188 000 Männern und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußballvereine, hat sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärbehörde ist eine Eingabe gerichtet worden, sie möge ein gewisses Mindestmaß körperlicher Ausbildung als Bedingung für Dienstvergnügungen festsetzen.

— **Aue, 3. Juni.** Eine feinerzeit vielbelachtete Begebenheit spielte sich vor 200 Jahren im Erzgebirge, in der Hauptsache in Aue und Augustsburg, ab. Im Jahre 1714 tauchte im Gebirge ein junger Mann auf, dessen Auftreten so fein und vornehm war, daß er allgemein den Glauben erregte, er entstamme einer sehr hohen Familie und wolle nur seines Vergnügens wegen unerkannt bleiben. Er nannte sich Herr von Merbig und hatte anfänglich Aue als Schauplatz seiner Tätigkeit gewählt. Bald öffneten sich ihm die Kassen der Reichen und die Herzen des schönen Geschlechtes, und manche Maid seufzte im Stillen nach dem allerliebsten Prinzen von Aue, unter welchem Namen der feine Herr bekannt war. Nach und nach aber erhob sich doch Bedenken gegen seine Person, namentlich bei denen, die vergeblich auf die Rückzahlung ihrer nicht unbeträchtlichen Darlehen warteten; denn die in Aussicht gestellten Geldsendungen trafen niemals ein, und man schöpfte Verdacht, anstatt eines Kavaliere einen Gauner vor sich zu haben. Als der angebliche Herr von Merbig in Buchholz einer Hochzeit beiwohnte, sollte er durch ein Kommando der Annaberger Garnison verhaftet werden; doch entkam er, und nur seine beiden Diener wurden festgenommen, bald aber wieder freigelassen. Später trieb der Prinz sein Wesen in Augustsburg. Dort kam seinen Hochtadeln der Umstand zustatten, daß ein hoher Beamter in ihm den Kurprinzen von Sachsen erkannt haben wollte. Er nahm ihn gastfreundlich auf und erzeigte ihm die gebührenden Ehren. Natürlich ließ sich dies der Glücksritter gern gefallen. Doch auch hier nahm seine pringliche Herrlichkeit ein Ende. Ein Jäger erkannte und entlarvte ihn als die Tochter eines Zeugmachers aus Lunzenau, als eine ehr- und tugendhafte Jungfrau Sophie Sabine Apitzschin. Sie wurde in Untersuchung genommen; da sie sich aber nicht selbst den Namen des Kurprinzen zugelegt hatte, wird ihre Strafe nicht allzuhoch gewesen sein. Ueber den Ausgang der Untersuchung meldet der Chronist nichts. Härtlich war jedenfalls die Strafe der vielen, die sich von der geriebenen Person hatten täuschen und um nicht geringe Summen prellen lassen: sie mußten viel Spott und Hohn ertragen und sich zeitweilig mit dem Auischen Prinzen necken lassen.

— **Johanngeorgenstadt, 2. Juni.** Am 6. und 7. Juni findet hier ein großes Veteranenfest für das Westergebirge und Nordböhmen statt, zu dem eine große Anzahl österreichischer Veteranenvereine in voller Stärke, zum Teil bis zu 150 Mann, u. auch sächsische Vereine Teilnahme zugesagt haben. Der Hauptzweck der Zusammenkunft, bei der jeder Kamerad willkommen ist, ist die Ehrung der Kriegsteilnehmer und die Stärkung des Bundesgedankens. Bedeutende Redner sind gewonnen; auch der bekannte Dichter Ohorn (Ghemnig) hat seine Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt. Schnellige schriftliche Anmeldungen der sächsischen Vereine und der einzelnen Kameraden, die noch nicht schriftlich zugesagt haben, sind erwünscht, damit den Festordnern die Arbeit am Festtage selbst erleichtert wird. Meldungen nimmt Hr. Oberlehrer Schmidt-Johanngeorgenstadt entgegen.

— **Gelenau, 3. Juni.** Dienstag nachmittag fanden zwei hiesige Einwohner in der Staatswaldung einen Mann, der sich mit einem Revolver erschossen hatte. Außer der Schußwunde in die Schläfe hat er sich noch einen Schnitt in die Kehle beigebracht. Einem Sparsassenbuch zufolge, das bei ihm gefunden wurde, handelt es sich um einen Hugo Jagen aus Krumbornsdorf. Schwerenut soll der Grund zu der Tat gewesen sein.

— **Treuenitz, 2. Juni.** In den ersten Morgenstunden wurde bei der Witwe Bauer in der Feldstraße hier ein Einbruch in die Diebstahl verübt. Der Dieb verschaffte sich durch Eindringen eines Fensters Eingang in die Wohnung und erbrach einen Glasschrank, in dem die Frau ihre Ersparnisse aufzubewahren pflegte. Ein Beutel mit 110 M. fiel in die Hände des Eindringlings. Durch das Geräusch erwachte die 80jährige Frau, worauf er ihr das Deckbett über den Kopf warf und sie zu betäuben versuchte, um dann unerkannt zu entkommen. Die sofort benachrichtigte Polizei setzte alsbald einen Polizeihund auf die Spur. Die Bemühungen waren aber ohne Erfolg.

### Ämtlicher Bericht über den öffentlichen Teil der 6. Sitzung des Gemeinderats zu Schönheide vom 22. Mai 1914.

Anwesend: 18, entschuldigt: 2 Mitglieder.  
An der heutigen Sitzung nahm der an Stelle des Herrn Apotheker Seume gewählte und am 16. Mai 1914 von der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Pflicht genommene Gemeindevorsteher, Herr Robert Luchschner, erstmalig teil und es hieß der Vorsitzende nach Eröffnung der Sitzung Herrn Gemeindevorsteher Luchschner besonders willkommen. Herr Gemeindevorsteher Luchschner dankte hierauf dem Gemeinderat für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, sicherte gewissenhafte Pflichterfüllung zu und bat, das ihm geschenkte Vertrauen auch weiterhin erhalten zu wollen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden folgende Angelegenheiten erledigt:

1. Kenntnis nahm der Gemeinderat

a) von der erfolgten Bestätigung der Wahl und Verpflichtung des Herrn Gemeindevorsteher Robert Luchschner;

b) von einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern, Ausschluß von bleihaltigen Farben bei Vergabung von Malerarbeiten betr.;

c) von dem Ergebnis der Arbeiterzählung vom 1. Mai er.;

d) von der durch Herrn Friedensrichter Schlieflinger erfolgten Ueberweisung einer neuen Schreibmaschine für die hiesige Gewerbeschule. Für das Geschenk und das der Schule bewiesene Wohlwollen sprach der Gemeinderat Herrn Friedensrichter Schlieflinger besonderen Dank aus;

e) von dem Ergebnis der Verpachtung der Wiese vor dem Krankenhaus;

f) von der Ermäßigung der Verpflegskosten für die durch die hiesige Gemeinde untergebrachten Geisteskranken;

g) von der teilweisen Erstattung der Verpflegskosten für den in Ghemnig unterstützungsunfähigen Schulknaben Weid;

h) von der erfolgten Ausführung der Neuanpflanzung und Nachpflanzung auf dem Arood, sowie im Wismarthain.

2. Zustimmung erklärte der Gemeinderat

1) zu einer Ausnahmeverordnung von den Bestimmungen des hiesigen Ortsbaugesetzes in der Bauart des Ortsl. Nr. 18;

2) zu den Urlaubsgesuchen der Gemeindebeamten;

3) zu der bei Gelegenheit der Anpflanzung auf dem Arood vorgenommenen Anlegung eines Blumengartens.

3. Als Mitglied zum Bauausschusse wählte der Gemeinderat Herrn Gemeindevorsteher Robert Luchschner.

4. a) Nach dem Vorschlage des Bauausschusses wurde auf ein Gesuch des Herrn Gustav Huster beschlossen, von der Forderung der Hinterlegung einer von der Königlichen Amtshauptmannschaft festgesetzten Sicherheit für den Straßenbau abzusehen. Der Bauvertrag soll aber verpflichtet werden, der Gemeinde den Differenzbetrag zwischen der neu zu legenden Breite und der jetzt liegenden schmaleren Bordsteine zu erstatten. Die Fußweganlage selbst soll entlang des Baugrundstücks durch die Gemeinde ausgeführt werden;

b) Auf ein Gesuch der Frau verehel. Dreßel in Rodewisch, betr. den Umbau bezw. Aufbau des Wohnhauses Ortsl. Nr. 374, wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die abseitige Lage des Baugrundstücks (Schwarzwinkel) weitere Bedingungen als die Verpflichtung zur kostenlosen und pfandfreien Abtretung des zur einstigen Wegeherstellung erforderlichen Areals an die Gemeinde nicht zu stellen;

c) Zur Aufstellung eines Schuppens seitens des Turnvereins „Jahn“ wurde unter den üblichen Bedingungen und unter Widerrufsvorbehalt Genehmigung erteilt;

d) Zu dem Gesuche des Herrn Clemens Müller, betr. die Errichtung eines Schuppens auf dem Grundstück Nr. 71, hatte der Gemeinderat in strafpolizeilicher Hinsicht Bedingungen nicht zu stellen;

e) Ein Gesuch des Herrn Ludwig Reinhempel, betr. die Einlegung einer Privatwasserleitung in den Straßkörper der Hauptstraße, wurde bedingungsweise unter Widerrufsvorbehalt befristet;

f) Kenntnis nahm der Gemeinderat von dem Gesuche des Grundstückseigentümers Herrn Max Reinhempel, betr. die Errichtung eines Brennens auf seinem Grundstück; Bedingungen waren nicht zu stellen;

g) Mit einer Eingabe ersuchten die Herren Rudolf und Johannes Vent unter Hinweis auf die von ihnen früher bezahlten Straßenbaubeiträge um Herstellung eines Fußweges an der oberen Bahnhofstraße entlang ihrer Grundstücke. Der Gemeinderat beschloß, das Gesuch abzulehnen, da für dieses Jahr Mittel für die erwähnte Fußweganlage im Haushaltungsplan nicht vorgezogen, in dem Straßenbaubeitrag keinesfalls auch die Kosten für eine doppelte Fußweganlage eingeschlossen sind;

h) Nach den Bestimmungen in § 17 des Wegbaugesetzes vom 12. Januar 1870 sind die Gemeinden berechtigt, Besitzer von Bahnhöfen, Steinbrüchen, Fabriken, Mühlen, sowie Geschäftshäuser und Unternehmer aller Art, denen gewisse Wege besonders als Zufuhr- und Zufuhrwege dergestalt dienen, daß durch diese Benutzung ein wesentlicher Teil der Abnutzung herbeigeführt, nach Befinden auch eine grundhaltendere oder öftere Herstellung der Wege, als sie sonst erforderlich sein würde, nötig gemacht wird, zu besonderen Wegebaubeiträgen heranzuziehen. Nach den von der Gemeindeverwaltung angestellten Erhebungen verfahren nun nach der hiesigen Gemeinde regelmäßig und sehr oft schwere Lastautomobile von außerhalb Schönheide wohnhaften Geschäftsunternahmern. Die Abnutzung der Gemeindestraßen wird aber durch den Verkehr der Lastautomobile erhaltungsgemäß ganz wesentlich erhöht. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache und bei dem fortgesetzten Steigen der Wegbaulasten der Gemeinde sah sich der Gemeinderat veranlaßt, von dem Rechte der Erhebung von Wegebaubeiträgen Gebrauch zu machen. Es wurde beschlossen, von den Unternehmern Müller-Kuerbach, Lange-Falkenstein, Hülsmann u. Co. Kuerbach, Morgner Giesfeld und Konsumverein Aue je 100 Mark und von den Unternehmern Günzel-Bernesgeln und Holzmilller-Lengenfeld je 20 Mark als Jahresbetrag zu erheben;

i) Wegen der Ausführung der im Rathaus vorzunehmenden Malerarbeiten wurde Beschluß gefaßt.

5. Der Bericht über die Verammlung des Rassenrevisionsverbandes im Bezirke Schwarzenberg vom 20. April er. wurde von dem Vorsitzenden zum Vortrag gebracht. Der Gemeinderat nahm Kenntnis hiervon.

6. Es wurde nach Kenntnisnahme von einer Verordnung der Königlichen Amtshauptmannschaft beschlossen, von der Uebernahme einer Garantiesumme für das einzurichtende Wandtheater Abstand zu nehmen.

7. Kenntnis wurde ferner genommen von dem Ergebnis der von Ganten des Roten Kreuzes in der hiesigen Gemeinde veranstalteten Haus-sammlung.

8. Zu verschiedenen Grundstücksabtretungen erklärte der Gemeinderat, das Bedenken nicht bestehen.

9. Zur Anschaffung eines Verbandstisches für die gegründete Sanitätsabteilung bewilligte der Gemeinderat einen Betrag bis zu 50 Mark. Im Anschluß hieran fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

### Ans der Zeit der Befreiungskriege.

5. Juni 1814. Borerst herrschte im Sommer d. Js. bei den Völkern Europas eitel Glück, dankbare Freude, frohe Hoffnung. Von einer Schaar blasender Postkillionen begleitet, der damaligen Sitte gemäß, zogen die Kurieren der siegreichen Mächte durch die Hauptstädte Europas, um der freudig bewegten Menge den endlich erfolgten Abschluß des langersehten Friedens mitzuteilen. Mit einer für die damalige Zeit ungläublichen Schnelligkeit war die frohe Botschaft bis in die entlegensten Winkel Deutschlands, Spaniens und Italiens, über die Weichsel bis tief in die Steppen Russlands gedrungen. Ueberall läuteten die Glocken, die Bewohner zum feierlichen Dankgottesdienst zusammenrufend, an allen Orten begann man, sich für den festlichen Empfang der heimkehrenden Sieger zu rüsten. Allerdings konnte der Rückmarsch der Truppen, wie der Einmarsch nach Frankreich nur langsam erfolgte, auch nur langsam von staten gehen; die Preußen, Oesterreicher und Schweden brauchten bis Ende Juli, die Russen, die etwa 300 Meilen zurückzulegen hatten, bis Anfang des Winters, um die Heimat zu erreichen, die Italiener, Spanier und Engländer hatten es freilich wesentlich näher.

### Uebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.  
(27. Fortsetzung.)

„Oder gar nicht,“ entgegnete Marie schnippisch.  
„Da!“  
Sie gab ihm einen kleinen freundschaftlichen Ruckstüber.  
„Den haben Sie verdient! Ha! ha! ha!“  
Schnell war sie entwischt.  
Arnold schmunzelte vergnügt; er dachte sich sein Teil.

Wie damals mit ihrer kranken Tochter reiste Frau von Lindner in kleinen Tagestouren über München nach Tirol, wo die Damen eines Abends in Gries ankamen. Hier sollten sie vorläufig bleiben, um später an den Gardasee zu gehen. Im Hotel zum Bad ließen sie sich nieder.

Frau von Lindner kämpfte tapfer gegen den eigenen Schmerz; auch für sie hatte sich ein Grab über ein liebes Kind geschlossen. Anna war krank am Körper hergekommen, bei Olga war die Seele krank. Eine große, schöne Aufgabe harzte ihrer Begleiterin: die Wunde zu heilen, die das Leben geschlagen.

Frau von Lindner war eine gläubige, wahre Christin. Sie flehte, daß der ewige Arzt ihr beistehe, das Kranke gesund, das Wunde heil zu machen. Nutzig ging sie an das fromme Werk.

Olga war von der Reize zu ermüdet, um in den ersten Tagen die herrliche Umgebung zu genießen. Apathisch lag sie auf dem Korbett am Fenster, und ihre müden Augen schweiften träumend über die Pracht des Schlerns und Rosengartens, der allabendlich in zauberhafter Schöne erglänzte. Die stille, wohltuende Art ihrer Pflegerin wirkte befänftigend auf das zerrißene Gemüt der jungen Frau.

Sie führten lange Gespräche, die ernste Dinge berührten. Die ältere Frau teilte echte Goldföner aus dem Schatz ihres Lebens mit.

„Lehren Sie mich mein Leid williger tragen,“ bat Olga eines Tages, „sagen Sie mir, wie ich es anfangen soll, in Demut zu sprechen.“

„Herr, dein Wille geschehe.“  
„Liebes Kind, — so darf ich Sie doch nennen?“  
fragte Frau von Lindner.

„Ja, bitte, tun Sie es.“

„Gut. Wissen Sie nicht, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen sollen? Er will, daß wir ihm unser Kreuz nachtragen lernen. Je freudiger wir es tun, desto leichter wird die Last.“

„Ich bin noch soweit davon entfernt.“

„Gott wird Ihnen helfen, liebes Kind. Vertrauen Sie ihm voll und ganz.“

Solch ernste Gespräche führten sie oft, und nach und nach senkte sich der Friede auf das junge, wunde Herz.

Frau von Lindner erzählte Olga von ihrem früheren Aufenthalt in Gries und dem Tode ihrer Tochter.

„Sie sprechen so gefaßt darüber,“ sagte Olga, „wie ist das möglich?“

„Was Gott tut, das ist wohlgetan, liebes Kind. München ist glücklich. Glücklicher, als sie auf Erden geworden wäre.“

Olga zögerte etwas, dann sagte sie:

„Ich glaube, ihrer wartete schon hienieden ein großes Glück.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Frau von Lindner aufmerkend.

„Ich dachte, Ihre Tochter und Baron Klingen hätten sich gefunden, wenn Anna am Leben geblieben wäre.“

„Nein, liebes Kind, von seiner Seite war nichts von Liebe in dem, was er Anna entgegenbrachte; wie ein treuer Bruder umsorgte er sie. Mein Ausspruch, daß sie auf Erden nicht das gefunden hätte, was ihr Herz ersuchte, ist nur allzuwahr. Wir wollen nichts mehr darüber sprechen, es schien mir aber eine Pflicht, Sie aufzuklären, damit Sie keine falschen Schlüsse ziehen.“

Der weitflügeligen Frau war es nicht entgangen, daß Waldemar von Klingen sich für Olga wärmer interessierte, als es eine bloße Bekanntschaft bedingte. Wenn er von ihr sprach, schimmerte stets etwas von dem tiefen Gefühl hindurch, das ihn beherrschte.

Wenn ein Brief von ihm nach Gries kam, färbte seine Worte die blassen Wangen Olgas. Sie war dann den Tag über zerstreut und träumerisch, als weilten ihre Gedanken weit weg.

Frau von Lindner hatte das Grab ihrer Tochter schon mehrere Male besucht; heute bat Olga, sie begleiten zu dürfen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit war das Wetter noch um die Mittagstunden warm, die Berge schüpften vor den Winden. Ihre Gipfel leuchteten im ewigen Schnee ihrer Kuppen. Majestätisch erhob sich die Mendel zur Rechten, der Birgl lag zwischen ihr und dem Rosengarten und Schlern.

Eingedenk der Bitte, die Klingen an Olga gerichtet, wollte sie einen Strauß der weißen, keuschen Alpenblumen für Annas Grab kaufen. — Ueber die Talfur Brücke schritten die Berliner Damen nach Bozen. In den Laubengängen drängte sich buntes Leben; noch kamen und gingen die Reisenden. Auf dem Obst- und Blumenmarkt lagen die verlockendsten Früchte auf den Tischen: die großen, süßen Trauben, Pfirsiche mit dem zarten Flaum, goldgelbe Niefenbirnen, rotbäckige Äpfel, Dulten und Pflaumen, große Körbe mit Rüffen und daneben die Blumen in wunderbarer Auswahl. Olga kaufte einen Busch Edelweiß und für sich blauen Enzian, nahe der Kirche. Warm schien die Sonne auf die Gräber; ihre Strahlen fielen auch auf die Gedentafel aus Marmor, die Annas Namen trug.

In stillem Gebet stand ihre Mutter neben dem Hügel.



Olga war niedergedrückt; mit liebender Hand legte sie den Strauß Edelweiß neben den Namen der Toten.

Und Olga dachte an das kleine Grab — so weit entfernt — und an den, der es mit weißen Blumen geschmückt.

Frau von Lindner legte sanft die mütterliche Hand auf die Schulter der Weinenen; sie zog sie zu sich empor und schlang den Arm um sie. Zwei Mütter, die dasselbe Leid trugen. —

Sie fühlten sich dadurch vereinigt, zueinander gehörig.

Als Olgas Kräfte zugenommen hatten, führen die Damen im Wagen durch das wunderschöne Land. Das Mittelgebirge, Eppan und all die anderen Orte boten einen bezaubernden Anblick.

Und dann war Olga so weit hergestellt, daß man die Bergbahnen benutzen konnte. Zum steilen Birgl ging es hinauf. Drunten rauschte der Eisack, im Golde des Herbstes prangte das Land. Nach Klobenstein und Oberbozen führte der Weg die beiden Berlinerinnen; die Mandel mit ihrer großartigen Felsmasse wurde mittelst der Zahnradbahn besucht. Einen ganzen Tag blieben sie dort.

Die Berührung mit der Natur hat für ein krankes Gemüt etwas unendlich Wohltuendes. Es ist, als streichelten weiche Mutterhände uns; Gottes Nähe wird fühlbar. Die Tränen versiegen, und das Leben tritt wieder in sein Recht.

Und dann kamen Briefe aus der Heimat. Liebe Worte von den Eltern, muntere Briefe von der Schwester, herzliche von dem ersten Bruder. Auch Arnold schrieb der Mutter in seiner frischen Art. Die Briefe mußten beantwortet werden; das füllte manche Stunde aus.

Klingen schrieb auch, zuerst nicht oft, aber Olga erwartete gerade diese Briefe mit großer Sehnsucht, und wenn sie den großen Umschlag mit der charaktervollen Handschrift bekam, dann zögerte sie, das Schreiben zu lesen, um noch ihre Freude zu verlängern.

Waldeemar schrieb, wie er war, schlicht und ungekünstelt.

„Wie ein Bruder seiner Schwester schreibt,“ dachte Olga, und sie suchte nach einem wärmeren Wort. Sehnte sie sich darnach? Sie antwortete nicht gleich, erst nach vielen Tagen, und auch in ihren Zeilen lag eine Zurückhaltung und scharf gezogene Grenze, die sie nicht überschreiten mochte.

Frau von Lindner war eine Frau voll reger Interessen. Die gute Leihbibliothek auf dem Watterplatz bot gebiegene Bücher. Die Damen wählten das Beste aus und lasen viel zusammen, lebten sich immer mehr ein und ließen das feste „Sie“ fallen, an seine Stelle das trauliche „Du“ legend.

Bis nach Weihnachten blieben sie in Gries.

Still verging ihnen das Fest in wehmütiger Rück Erinnerung. Am heiligen Abend hörten sie die Christvesper in der Pfarrkirche in Bozen an, dann gingen sie über die Talsperre nach Gries.

„Eine Kiste ist für Sie angekommen, gnädige Frau,“ sagte der Wirt des Babel, „ich habe sie auf Ihr Zimmer bringen lassen.“

Olga ging die Treppe hinauf.

Als die Kiste geöffnet wurde, war ein großes Bild Hanschens in schönem Rahmen darin enthalten.

Das reizende Gesichtchen ihres Kindes lächelte die Mutter lebenswahr an. Olga verlor ihre Fassung. Sie weinte lange, aber diese Tränen taten ihr gut; sie waren Balsam für die Wunde ihres Herzens.

Das Bild des Kleinen war eine Woche vor seinem Tode gemacht worden; am Bett der Mutter hatte die sprechbühnliche Kabinettphotographie gestanden. Das süße Kinder Gesicht blickte lächelnd unter der Fülle des lockigen Goldhaars hervor, in den Armen hielt der Bube den geliebten Bären. —

Ein Brief lag bei dem Geschenk. Olga brauchte nicht erst die Adresse zu lesen, sie wußte, von wem diese Aufmerksamkeit wieder war.

„Gnädigste Frau!“

so lautete der Brief.

„Es ist Weihnachten, das Fest der Freude und des Friedens. Meine Gedanken suchen Sie auf; ich möchte Ihnen sagen, daß der Heiland geboren ist, geboren für uns alle, aber am meisten für diejenigen, die mühselig und beladen sind, denen er ein großes Leid gesandt. Sie gehören zu ihnen, gnädige Frau, deshalb hat er sie besonders lieb. Der alte Weihnachtspruch möge in Ihrem Herzen ertönen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Wäre ich heute doch bei Ihnen, gnädige Frau!

Das Ihnen teure Grab habe ich heute besucht und Ihrem Kinde einen Tannenzweig und weiße Christrosen von seiner Mutter gebracht.

Ich erlaube mir, Ihnen die Vergrößerung des Bildes zu schicken, das ich zufällig bei einem Photographen in der Leipziger Straße sah. Sie werden weinen, gnädige Frau, ich weiß es, und ich — ich möchte Ihnen jede Träne abtrocknen.“

Hier muß der Schreiber innegehalten haben; es war eine halbe Seite unbeschrieben. Dann schloß der

Brief schnell, als fürchte der Absender zu viel zu ver-raten.

„Beseignetes Weihnachtsfest, gnädigste Frau.  
In unwandelbarer Verehrung  
Waldeemar von Klingen.“  
(Schluß folgt.)

## Die große Rübe.

Auflage Geschichte von L. Segebart,  
(Nachdruck verboten.)

Der „Hofbesitzer“ Joachim Küffel war ein unaus-sprechlicher Kerl; darüber herrschte kein Zweifel bei allen denen, die ihn kannten. Er allein hatte die Weisheit mit Köpfeln getroffen, ihm konnte niemand ein A für ein U machen, wenigstens nach seiner eigenen Meinung. Merkwürdigerweise schien die Vorlesung von je unserm Joachim hold gesinnt zu sein (Geschnackvertrugungen sind ja an der Tagesordnung), denn stets „ließ sie seinen Weizen blühen“ und verschaffte ihm die „dicksten Kartoffeln“. So war es denn schließlich nicht weiter verwunderlich, daß der Selbstgerechte voll spöttischer Verachtung auf seine minder begünstigten Nachbarn herab sah und sie seine „Überlegenheit“, wo es nur anging, fühlen ließ. — Einmal jedoch fand auch er seinen Meister, und wie das kam, will ich im Folgenden erzählen:

Joachim Küffel hatte neben sämtlichen Tugenden leider eine Leidenschaft, er weckte gern. An einem Samstagabend war er wie gewöhnlich in den Dorfstück gekommen, wo sich nach gutem alten Brauch die Honoratioren nach des Tages Last und Mühe zu versammeln pflegten, um bei dem schäumenden Gerstenkaff die schwierigsten Fragen lösend zu lösen. Suerit verließ alles programmgemäß. Nachdem man sich des gegenseitigen Wohlergehens vergewissert und die Politik erledigt, wurden die Entschlüsse erörtert.

„Schaut her, Kinder“, triumphierte da Joachim Küffel und warf nachlässig eine Rübe auf den Tisch, „habt ihr schon einmal in eurem Leben gesehen?“ Die Anwesenden stiegen bewundernde Rufe aus, wogegen das Phänomen in der Hand und erklärte schließlich, daß eine Feldfrucht von dieser Größe kaum zum zweitenmal gefunden werden dürfte. Nur Förster Speer beteiligte sich nicht an den Lobeshymnen, sondern sah den probenden Joachim mit einem niederträchtig impertinenten Blick. — Dies ärgerte natürlich den Herrn Hofbesitzer und er fragte höhnisch, ob vielleicht der Herr „Förster“ auch solche schönen Rüben zöge. — Der Herausgeforderte paffte ein paar kräftigezüge aus seiner kurzen Pfeife und erklärte dann trocken: „O, noch viel bessere und größere.“ Alle übrigen Zuhörer schmunzelten, da sie sahen, daß Küffels Antlitz sich vor Wut rötlich färbte. — „Das ist nicht wahr!“ rief dieser mit überknappenden Stimme und schlug drohend mit der Faust auf den Tisch. „Wenn du noch heute abend eine Rübe vorweisen kannst, die größer ist wie die da, spendiere ich zwanzig Flaschen Wein zum sofortigen Austrinken.“ — Wohl oder übel mußte der Förster dagegen halten, wenn er nicht als Brauhäns da stehen wollte. — „Johann“, sagte er zu seinem Gehilfen, „du hast gehört, was man von mir will, geh raus und such deinem Herrn aus der Batsche zu helfen.“ Der Beauftragte war ein herzenguter Kerl, aber nicht das, was man ein großes Licht zu nennen pflegt. Er fragte sich also zunächst bedächtig den Kopf und verstand dann mit finster gerunzelter Stirn.

Raum war er weg, da fing auch schon Joachim seinen Gegner zu hänseln an. Der Förster schwieg jedoch aus begründlichen Gründen und tat so, als ob er es nicht einmal der Mühe wert fände, die geringste Notiz von der Anwesenheit seines Wettpartners zu nehmen. Woblich jedoch entstand eine Bewegung unter den im Dorfstück Versammelten. Der Förstergeselle Johann war zurückgekehrt und hatte seinem Herrn schweigend eine Rübe in die Hand gedrückt. Ebenso erstaunt wie erfreut betrachtete dieser die Frucht und reichte sie dann schmunzelnd dem Hofbesitzer. Küffel setzte sich umständlich seine Hornbrille auf, verglich beide Rüben auf das sorgfältigste und erklärte dann verdrießlich, daß er seine Wette verloren habe. Ein großes Dallo begleitete seine Worte. Vergnügt schleppte der Wirt die zwanzig Flaschen herbei, die unter kleinen höflichen Heben auf den Verlierer von den trinkessenen Gästen geleert wurden.

Spät in der Nacht stampfte der Förster an der Seite seines Gehilfen in der lustigsten Stimmung den heimischen Penaten zu. Mit einmal blieb er stehen und sagte nachdenklich: „Ich hätte nicht geglaubt, Johann, daß wir auf unserm Feld so große Rüben besitzen.“ — „It auch nicht der Fall, Herr Förster“, schüttelte der Gehilfe den Kopf. — „Reinisch“, rief Speer, gänzlich ernüchtert, „wo hast du denn die Rübe hergenommen?“ — „O“, war die Antwort, „von Herrn Küffels Feld.“

Einen Augenblick schien der Förster an dem Verstand seines Untergebenen zu zweifeln, als er aber die Augen des Burichen treuerzerg und fragend auf sich gerichtet sah, klopfte er ihm kräftig auf die Schulter und sagte: „Du bist zwar ein großer Fiel, doch hast du diesmal deine Sache gut gemacht!“ — Joachim Küffel aber wunderte sich, daß der Förster ihn nie mit der Niederlage soppte.

## Bermühte Nachrichten.

— Verhaftung eines Messerhelden. Eine blutige Scene spielte sich am Dienstag in Bottrop ab. Ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener 25-jähriger Bergarbeiter geriet mit einem Arbeitskollegen in Streit, in dessen Verlauf er diesen durch sieben Messerstiche getötet hat. Die Frau des Arbeiters wurde durch mehrere Stiche lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

— Schweres Grubenunglück. Auf der Zeche „Arenberg“ bei Datteln ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück. Durch Einknicken von Gesteinsmassen wurden drei Bergarbeiter getötet und einer schwer verletzt. Drei weitere Arbeiter sind noch unter den Trümmern begraben, doch hofft man, sie noch lebend ans Tageslicht befördern zu können.

— Vier Personen ertrunken. Auf der Müritz

bei Waren (Mecklenburg) kenterte am Mittwoch vormittag bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besizer des Bootes, Bootverleiher Bauer, sowie die Damen Schwesiger Döhme aus Sommerfeld bei Frankfurt a. d. O. und Fräulein Rathissen aus Grabow bei Uelshoer in Holstein fanden den Tod in den Wellen. Der Sohn des Besitzers sowie zwei Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

— Schweres Unglück auf einem Hüttenwerk. Im Hüttenwerk zu Oberhausen brach aus einem Hochofen eine Stichtlamme hervor. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und wurden getötet. Einer starb nach kurzer Zeit, während die anderen schwer krank darniederliegen.

— Schweres Automobilunglück. In der Nähe der Ruhrbrücke vor Hattingen stieß in der Nacht zum Mittwoch ein Automobil aus Linden-Ruhr und ein Wagen aus Bochum zusammen. Dabei wurde der Wirt Schäfer aus Linden getötet; mehrere andere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

— Der Prozeß gegen den Dieb der „Rona Lisa“. Der Prozeß gegen Ferrugio, den Dieb der „Rona Lisa“ beginnt am heutigen Donnerstag in Florenz. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Ferrugio ist von seiner Freisprechung überzeugt. Da auch alle als Sachverständige zugezogenen Psychiater ihn für unverantwortlich für seine Tat erklärt haben, ist es leicht möglich, daß er Recht behält.

— 99 Tote der „Empress of Ireland“-Katastrophe identifiziert. 99 Personen, die bei der „Empress“-Katastrophe ums Leben kamen, konnten bis jetzt identifiziert werden. Es ist eine Sprengung des Schiffstörpers durch Dynamit zur Erlangung der übrigen Leichen sowie der Silberbarren notwendig. — Von dem Bureau der Canadian-Pacific-Gesellschaft wird bekanntgegeben, daß die amtliche Untersuchung über das Unglück der „Empress of Ireland“ in Quebec stattfinden und am 9. Juni beginnen wird.

— Das Denkmal des Klavierlehrers. Unter dem Titel „Der Ruhm“ erzählt der „Cri de Paris“ ein nachdenkliches Geschichtchen: Seit mehr als zwei Jahren erhebt sich auf einer Rasenfläche des Bois de Vincennes ein großes Brettergerüst, und die Mehrzahl der Spaziergänger, die keine Ahnung haben, was dieser große Verschlag bedeutet, wenden sich neugierig an den Parkwächter, um von ihm etwas Näheres zu erfahren. Dieser antwortete dann immer geringschätzig und mit nachlässiger Geste: „Ach, das ist ein Denkmal, das man irgend einem alten Klavierlehrer errichtet, einem gewissen Dings-da — ich kann nicht auf den Namen nicht mehr besinnen.“ Diese etwas ungenaue Mitteilung des Parkwächters muß dahin vervollständigt werden, daß es sich um ein Denkmal handelt, das demnächst enthüllt werden soll, um ein Denkmal — Beethoven's.

## Wettervorhersage für den 5. Juni 1914.

Nordwestwind, wolkig, kühl, zeit- und stellenweise Nieder-schlag.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 4. Juni, früh 7 Ubr

0,0 mm • 0,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Barometerstand am 4. Juni: + 4,7.

## Fremdenliste.

Übernachtet haben im  
Rathaus: Karl Krüger, Chauffeur, Wahren i. V. V. Fischer, Einhäuser, Berlin. Robert Stewes, Stud., Leipzig.  
Reichshof: Carl Klein, Bankassistent, Eibenrod. Emil Schmidt, Wärfel, Stettin. Fritz Feige, Kaufm., Dresden. Albert Handwert, Kfm., Annaberg.  
Stadt Leipzig: Carl Schiele, Oberbrett., Gera. E. Friede. Buchmann, Kfm., Chemnitz. Emil Müller, Kfm., Blasewitz. R. Gläse u. Frau, Ger.-Sekretär, Dresden. Johann Wibel, Kfm., Leipzig. Arthur Hochstein u. Sohn, Lehrer, Jersdorf i. V.  
Stadt Dresden: E. August Seelig u. Frau, Tiefbau-Ingenieur, Dresden. Alois Schumann, Stille, Chemnitz. Hugo Breitfeld, Druggist, Grimnitzschau.  
Die Haus: Dr. E. Müller u. Frau, Oberlehrer, Stettin. Georg Müller, Oberleutnant, Berlin. Max Hirsch, Professor, Leipzig. Rife-Stod u. Frau, Lehrer, Waldheim. Jenny und Hertha Kutter, Hamburg. Johannes Schloffer, Kfm., Berlin. Elisabeth Müller, Stettin. Johanna Haag u. Tochter, Leipzig.

## Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eibenrod

auf die Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni 1914.

Aufgebote: a) hiesige: Der Handarbeiter Paul Friedrich Gläß mit der Aufpasserin Anna Elise Neutrich, beide in Eibenrod.

b) auswärtige: keine.

Geschiedungen: (Nr. 22 bis 25.) Der Fabrikarbeiter Hermann Müntzel mit der Stickerin Martha Elsa Oeser, beide hier. Der Metallarbeiter Ernst Gustav Göthel in Kuerhammer mit der Stickerin Anna Helene Köhler hier. Der Maschinenführer Hans Georg Baumann mit der Maschinengehilfin Emma Frieda Hippold, beide hier. Der Maurer Ernst Georg Schierer mit der Aufpasserin Emilie Günzel, beide hier.

Geburten: (129—139.) Dem Schiffschreiber Albin Bruno Wolf 1 Z. Dem Kaufmann Emil Hans Drechsler 1 Z. Dem Musterzeichner Ernst Wilhelm Schmalzfuß 1 Z. Dem Straßenarbeiter Christian Friedrich Roth 1 S. Dem Former Karl Viehweg 1 S. Dem Handarbeiter Otto Hugo Höhlig 1 S. Dem Schulhausmann Karl Adolph Ramm 1 Z. Dem Maschinenführer August Curt Buchs 1 S. Hierüber 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle: (62 u. 63.) Witte Elisabeth Seidel, 1. der Aufpasserin Elsa Frieda Seidel, 11 M. 4 Z. Alice Schmalzfuß, 2. des Musterzeichners Ernst Wilhelm Schmalzfuß, 2 Z.

## Zwölfer Kartpreise vom 2. Juni 1914.

Aufgetrieben waren: 11 Ochsen, 24 Mullen, 110 Ralben und Rüge, — Preiser, 110 Ralben, 111 Schafe und Hammel, 1167 Schweine, zusammen 1830 Stück. Die Preise verstehen sich für 50 kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensgewicht — Schlachtgewicht — — — — — 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 39—41 resp. 79—81. 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 35—37 resp. 72—74 4. gering genährte jeden Alters resp. — — — — — M. Mullen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes 44—46 resp. 81—83. 2. vollfleischige jüngere 40—44 resp. 78—80. 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — — — — — resp. — — — — — 4. gering genährte — — — — — resp. — — — — — M. Ralben und Rüge: 1. vollfleischige, ausgewählte Ralben höchsten Schlachtwertes — — — — — resp. — — — — — 2. vollfleischige, ausgewählte Rüge höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren

# KNORR

Wer Knorr-Zubbenwürfel probiert hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Eiermuffeln, Boullabaisse, Frankfurter, Gefüllte. 1 Würfel 3 Zeller 10 Pfg.



40-41 resp. 77-82, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 81-88 resp. 74-76, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 83-85 resp. 66-69, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 86-91 resp. 62-65 Wt. Fresser: gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre resp. Wt. Kälber: 1. Doppeltender Lebensgewicht 63-65, 2. beste Mast- und Saugfütter (6-5), 3. mittlere Mast- und Saugfütter 66-67, 4. geringe Mast- und Saugfütter 68-72 Wt. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebensgewicht 49-51, 2. ältere Mastlamm 45-47, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergelschaf) 40-42 Wt. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 66-67, 2. Fetttschweine 68-69, 3. Fleischige 64-65, 4. gering entwickelte 61-62, 5. Sauen und Ober 60-65 Wt.

Zusammen: Großvieh u. Kälber langsam, Schafe fett und Schweine schlecht.

Heberstand: 5 Kälber, davon 1 Ochse, — Bullen, 4 Kühe u. Kalben, — Fresser, 10 Kälber, — Schafe, 109 Schweine.

**Chemnitzer Marktpreise vom 3. Juni 1914.**

Ware	10 Stk	66 Pf. bis	12 Stk	— Pf.
Weizen, fremde Sorten	10 Stk	85 Pf. bis	12 Stk	— Pf.
sächsischer, 70-73 kg	9	40	9	90
"  "  73-78 kg	9	40	10	85
"  "  78-83 kg	8	40	8	94
"  "  83-85 kg	8	40	9	85
"  "  85-88 kg	7	40	7	75
"  "  88-91 kg	9	35	9	46
"  "  91-94 kg	—	—	—	—
"  "  94-97 kg	7	15	7	60
"  "  97-100 kg	8	30	8	65
"  "  100-103 kg	7	—	8	—
"  "  103-106 kg	8	60	8	85
"  "  106-109 kg	—	—	—	—
"  "  109-112 kg	—	—	—	—
"  "  112-115 kg	10	50	11	25
"  "  115-118 kg	8	50	10	25
"  "  118-121 kg	3	50	4	—
"  "  121-124 kg	4	—	4	80
"  "  124-127 kg	—	—	—	—
"  "  127-130 kg	2	10	2	90
"  "  130-133 kg	1	40	1	70
"  "  133-136 kg	1	—	1	31
"  "  136-139 kg	3	25	3	60
"  "  139-142 kg	9	5	12	50
"  "  142-145 kg	2	60	2	80
"  "  145-148 kg	—	—	—	—
"  "  148-151 kg	—	—	—	—
"  "  151-154 kg	—	—	—	—

*(Note: Additional rows and columns are present in the original image but partially obscured or small.)*

**Neueste Nachrichten.**

— Wien, 4. Juni. Die die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt, scheint die englische Regierung jetzt der Entsendung eines internationalen Truppen detachements nach Durazzo günstiger gestimmt, in Berlin dagegen beharrt man auf dem ursprünglichen negativen Standpunkt.

— Prag, 4. Juni. Blättermeldungen zufolge, trifft Kaiser Wilhelm am 12. Juni vorm. 9 Uhr beim Erzherzog Franz Ferdinand im Schloß Konopischt als Jagdgast ein. Der deutsche Kaiser dürfte seine ursprüngliche Absicht, nur zwei Tage in Konopischt zu bleiben aufgeben und erst am 14. Juni von Konopischt abreisen. Es verlautet auch in den dem erzherzoglichen Hofkreise nahe stehenden Kreisen, daß Kaiser Wilhelm im Herbst d. J. einen neuen Besuch in Konopischt abstatten wird, um an der Fasanenjagd teilzunehmen. Auch König Georg von England wird im September d. J. Gast in Konopischt sein, um auf diese Weise den letzten Besuch des Erzherzog-Thronfolgers mit seiner Gemahlin in England zu erwidern.

— Triest, 4. Juni. Der Spezialkorrespondent des „Piccolo“ in Durazzo berichtet seinem Blatte: Der Gouverneur von Albassan, Artifi Bei ist in Durazzo eingetroffen. Er erzählt, daß die Stadt Albassan von den Aufständischen belagert wird. Er glaube aber, daß die Stadt widerstehen könne. Die Bewohner der Stadt sind dem Fürsten treu ergeben. Artifi Bei bestätigt, daß Befehle gefallen sei. Fürst Wilhelm hat alles für eine eventuelle Abreise nach Skutari vorbereitet. Er wird dort nach seiner Ankunft im Grand-Hotel absteigen. Der Korrespondent berichtet weiter: Ich hatte eine Unterredung mit dem Albanierführer Bettodi. Dieser sagte: Von Alessio südwärts und westlich von Croja stehe alles in hellem Aufruhr. Croja würde von 500 Aufständischen belagert. Die dem Fürsten treu ergebenen Be-

wohner hatten mit den 150 Gendarmen die Verteidigung der Stadt übernommen, doch es fehlte an Lebensmitteln und von Durazzo wurde nichts gelandet. Am Sonntagabend beschlossen die Gendarmen, mit den Aufständischen gemeinsame Sache zu machen. Die Bewohner des Ortes schlossen sich in ihre Häuser ein. Gleich darauf drangen die Aufständischen in die Stadt ein und hielten überall die türkische Flagge. Es fiel kein Schuß.

— Paris, 4. Juni. Der offiziöse „Petit Parisien“ ließ sich heute aus Rom melden: Die Herrschaft des Fürsten Wilhelm von Albanien scheint nur von kurzer Dauer zu sein und es kann heute bereits als feststehend betrachtet werden, daß die Mächte darauf verzichtet haben, ihn den Albanern aufzuzwingen.

— Paris, 4. Juni. Der als künftiger Ministerpräsident in Aussicht genommene bisherige Unterrichtsminister vom Kabinett Doumergue, Viviani, ist gestern abend vom Präsidenten aufgefordert worden, ein neues Kabinett zu bilden. Viviani erklärte, er wolle dem Präsidenten morgen antworten.

— Paris, 4. Juni. Es scheint, daß es dem bisherigen Unterrichtsminister Viviani gelingen wird, noch bis heute abend ein Kabinett vollkommen zusammenzustellen.

— Belgrad, 4. Juni. Die „Wiener Allg. Zeitung“ meldet: Nachrichten aus Belgrad zufolge, die in die hiesigen diplomatischen Kreise gelangt sind, ist zwischen dem König von Serbien und dem Ministerpräsidenten Pašić ein heftiger Konflikt ausgebrochen. Pašić wollte aus dem König einen Druck ausüben, um ihn zu bewegen, die Auflösung der Kammer sofort nach der Quotierung der Militärcredite vorzunehmen und das Kabinett Pašić mit der Durchführung der Neuwahlen zu betrauen. Dagegen des gestrigen Tages signifi kanten heftige Angriffe der Presse gegen den König. Der König hat zwischen dem Ministerium und dem von der ganzen Opposition unterstützten Offiziercorps sich für das letztere entschieden. Die innerpolitische Lage Serbiens wird sich in nächster Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach nicht uninteressant gestalten.

**Kursbericht vom 3. Juni 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eisenstock.**

Deutsche Fonds.	1/2	3/4	1	1 1/2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30						
Reichsanleihe	77.40	88.60	69.00	77.50	86.70	91.60	77.50	96.00	96.00	98.25	96.00	95.50	94.90	94.80	128.50	388.00	60.00	14.10	188.00	226.50	250.40	183.30	91.00	124.00	118.25	196.50	194.10	885.00	187.00	31.00	306.50	178.90	99.00	836.70	127.75	72.80	183.50	4.00	8.00

**Dringend empfehlenswert**  
zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte **rheinische Trauben-Brust-Saft**

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. D. Zickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stikkuften** etc. befallen sind. Dieses hochköstliche, leicht verdauliche Präparat (ein Krautauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene **rheinische Trauben-Brust-Saft** unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. A Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Wt. in Eisenstock bei

**Emil Hannebohn.**

**Rheuma-**

tismustranke erzielen durch eine Trinkkur im Hau'e mit **Alsbuchhorster Marksprudel Starkauele** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlreichen Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. Echtt bei **H. Lohmann, Prog.**

**Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.**

**Grundstücksverkauf.**  
Ein hier am Brühl gelegenes **Mietshaus** ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter **R. R. 3** an die Exped. d. Bl. Bl.

Für gütige Aufmerksamkeiten und dargebrachte Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir unseren **herzlichsten Dank.**  
Eisenstock, am 2. Juni 1914.  
**Ernst Schürer u. Gemahlin.**

Warm zu empfehlen ist **Zuders Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,  
**Pickel,**  
Rötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W. (In drei Stärken, à 50 Pf., Wt. 1.— u. Wt. 1.50) Dazu **Zuders-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., etc.) Echtt bei **H. Lohmann, Progerie.**

Ein **ordentliches, ehrliches Dienstmädchen** in gut bezahltem leichten Dienst gesucht. Anerbieten unter **A. 250** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich beabsichtige **mitte nächster Woche** einen neuen **Tanz-Kursus** zu eröffnen und bitte ich werthe Anmeldungen hierzu in meiner Wohnung, **vordere Behmehstraße 12**, bewirken zu wollen. Einer zahlreichen Beteiligung entgegensehend, zeichnet hochachtendst **Max Steinmüller, Tanzlehrer.**

**Kopfschuppen und fettiges Haar**

diese unliebsamen Erscheinungen bekämpft man am besten durch regelmäßige, wöchentlich 1-2malige Waschungen der Haare und des Haarbodens mittels **Teer-Shampooon**

mit **domschwarzen Kopf**  
Der Kopf wird schuppenfrei, das Haar voll und glänzend, sprichendes Haar erhält volles Aussehen.

Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Teer-Shampooon mit dem schwarzen Kopf** täglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in Verkehr gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die obenstehende Schutzmarke achten möge. Unser **Teer-Shampooon mit dem schwarzen Kopf** ist ein mildes, durchaus einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haaransatz bedrohen.

— **Teer-Shampooon mit dem schwarzen Kopf** ist in Original-Paketen à 25 Pf. (7 Pakete Mk. 1.50) in Schutzmarke, allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich, Alleinig. Fabrik: **Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.**

**De-Thompson's Seifenpulver**  
(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**

liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

**Seifix bleicht fix**

**Suche Stickerei**  
zu **Riefern, Blumen u. Wäsche**, sowie fertige **Stickereischürzen** zum Wiederverkauf.  
**Lina Weisspflug, Ostau (Sa.)**

**Feinste geräucherte Matjesheringe, neue saure Gurken**  
empfiehlt **Horn, Seifert, Bergstr.**

**Blaukreuzverein.**  
Freitag abend **9** **Versammlung** im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.

**M.-G.-B. Niederfranz.**  
Heute Freitag abend **Singstunde.**  
**Der Vorstand.**

**Chauffeur**  
kann sich bei uns ausbilden, Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.  
**Automobil-Gesellschaft, Rerfeld a. S., Schließbach 19.**

**Zur gef. Beachtung!**  
Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inserate** für die am Abend auszugehende Nummer **spätestens vormittags 10 Uhr** abgegeben werden müssen. **Größere Inserate** und insbesondere **Geschäftsempfehlungen** bitten wir schon am **vorhergehenden Tage** einzuliefern, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr **Sorgfalt** kann an **wirkungsvoller Ausgestaltung** derselben verwendet werden.  
**Expedition des Amtsblattes.**

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstock.